

Praktische Theologie. Die Salzburger Sozialethekerin Gertraud Putz beschäftigt sich mit Menschen, die durch ihr Engagement für Menschenrechte, Umweltschutz oder Frieden zu Vorbildern wurden - und sucht nach Verbindendem.

Die gefürchtete Macht der politischen Heiligen

VON CORNELIA GROBNER

Da kann man nichts machen. Dieser Satz der Resignation, der sich manchmal angesichts von Negativschlagzeilen über Klimawandel oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit aufdrängt, sei „der gottloseste aller Sätze“, klagte einst die evangelische Theologin Dorothee Sölle-Steffensky. Die profilierteste Vertreterin des „anderen Protestantismus“, die auch in der Friedens- und Frauenbewegung engagiert war, galt und gilt vielen als Vorbild.

Was idealistisch-kämpferische Menschen verbindet, hat die Theologin und Sozialethekerin Gertraud Putz von der Uni Salzburg, die sich mit Politik als Gestaltung der Gesellschaft beschäftigt, untersucht. Sie interessiert sich in ihrer Forschung für den dritten Verhaltensschritt jenes Prinzips, das einst der belgische Priester und Begründer der Christlichen Arbeiterjugend Joseph Cardijn formuliert hat – nach dem Sehen und Urteilen das Handeln. Ihren Blick richtet sie dabei auf Menschen, die diesen Aspekt in ihrem Verhalten vorbildlich umsetzen – auf politische Heilige.

Mit und ohne Heiligenschein

„Jeder Einzelne kann Verantwortung übernehmen“, sagt Putz. „Ich kann natürlich nicht die Welt ändern, aber ich kann sehr wohl meine kleine Öffentlichkeit gestalten.“ Das fange bereits damit an, den Kassierer im Supermarkt oder die Busfahrerin freundlich zu grüßen. Über solcherart ethisches Alltagshandeln hinaus gebe es aber immer wieder Menschen, die uns durch ihre außergewöhnlichen Taten aufhorchen lassen. Nicht selten nehmen sie dafür Ausgrenzung, Verleumdung, Verfolgung und Folter in Kauf. Ihnen gilt die Aufmerksamkeit der Theologin.

Für eine aktuelle Publikation hat Putz die Lebensgeschichten von 424 solchen Vorbildern aus verschiedenen Jahrhunderten zusammengetragen. Weder ihre Zugehörigkeit zum Katholizismus noch die spätere Seligsprechung waren für ihre Auswahl relevant.



Jeanne d'Arc, Anne Frank und Ute Bock sind drei von 424 politischen Heiligen, über deren Wirken Gertraud Putz in ihrem neuen Buch erzählt. [Fitzwilliam Museum/Anne Frank Huis/Flüchtlingsproj. U. Bock]

Das populärwissenschaftliche kalenderische Nachschlagewerk („Vorbilder mit und ohne Heiligenschein“, Anton-Pustet-Verlag) erscheint im Juli. Mit dem Buch will Putz, die sich seit Mitte der 1990er-Jahre mit politischen Heiligen beschäftigt, dazu beitragen, auch bei uns unbekannte Vorbilder vor den Vorhang zu holen. Denn: Bedarf an Idolen gebe es genug. Während die Erwartungen an den Einzelnen am Arbeitsplatz, aber auch in der Freizeit steigen, bleibt im Alltag oft wenig Platz für Spiritualität.

„Darum brauchen wir Vorbilder, weil sie uns stärken und mutig machen“, so Putz. „Gleichzeitig brauchen diese Leuchttürme der Menschlichkeit auch uns – zu ihrem Schutz.“ Ihr Einsatz für Menschenrechte, Humanität oder Umweltschutz macht sie auch heutzutage nicht selten zu Feindbildern der herrschenden Akteure. Als Beispiel nennt sie Erwin Kräutler, ehemaliger Bischof der flächennähegrößten Diözese Brasiliens. Er überlebte 1987 einen Mordans-

schlag und erhielt in Folge wiederholt Morddrohungen wegen seines Kampfs für den Umweltschutz, etwa durch seinen Widerstand gegen das Staudammprojekt Belo Monte, aber auch aufgrund seiner Anzeigen gegen einflussreiche Personen wegen sexualisierter Gewalt gegen Kinder.

Gegen die Gleichgültigkeit

„Wir leben in einer Welt, in der wir immer gleichgültiger werden. Tägliche tief greifende Veränderungen bringen eine ständig steigende Unsicherheit. Frühere Sünden wie Geiz gelten heute als Tugenden“, so Putz. „Gleichzeitig werden Arme ärmer und Reiche reicher. Papst Franziskus bezeichnet diese Situation als Globalisierung der Gleichgültigkeit.“ Gegen diese Gleichgültigkeit treten politische Heilige seit jeher auf. Sie stammen aus allen Teilen der Welt, aus unterschiedlichen Kulturen und aus allen Schichten. Das Alter – so kann man am Beispiel von Malala Yousafzai oder Greta Thunberg

eindrücklich feststellen – spielt ebenfalls keine Rolle.

Putz hat die Lebensgeschichten dieser besonderen Menschen nicht nur gesammelt, sie hat ihre Biografien auch nach Gemeinsamkeiten durchsucht. Unter anderem zeichnet die ausgewählten Akteurinnen und Akteure Courage, Gemeinschaftssinn, die Fähigkeit zur Kommunikation sowie Einsatzbereitschaft aus. Übermenschen, so das Resümee der Theologin, seien sie aber keinesfalls: „Auch sie haben Versuchungen, zweifeln an ihrem Glauben und an ihren Ideen.“ In ihrem Kampf für Verbesserungen widersetzen sich die meisten der politischen Heiligen aktiv den jeweiligen Machthabern und be-

gründen soziale Bewegungen. Doch nicht wenige haben davor ausbeuterische Politiker oder Tyrannen unterstützt, um erst später im Leben dem Ruf ihres Gewissens zu folgen. Die einzige Heilige, die keinen derartigen Bruch in ihrer Biografie hat, ist – wohl auch aufgrund ihres kurzen Lebens – Johanna von Orléans, die 1431 als Ketzerin verbrannt wurde.

Die Machthaber haben jedenfalls große Angst vor politischen Heiligen – nicht zuletzt, weil sie ihr Gegenüber beschämten. Als Konsequenz machten sie diese früher zu Hexen, Ketzern und Narren. Die Angst der ausbeuterischen Elite reichte in manchen Fällen weit über das Lebensende hinaus. So ließ etwa Heinrich VIII. 1538 den Reliquienschrein von Erzbischof Thomas Becket, der sich im 12. Jahrhundert mit Heinrich II. angelegt hatte, zerstören. Tatsächlich wirkten viele Vorbilder lange nach ihrem Tod weiter – oder sie werden, wie die Jüdin Anne Frank, erst posthum zu solchen.



Gertraud Putz
Vorbilder mit und ohne Heiligenschein
Anton-Pustet-Verlag
280 Seiten
29 €

Wenn dem Autoscheinwerfer ein Licht aufgeht

Bildanalyse. Scheinwerfer, die Straßen clever ausleuchten, könnten das automatisierte Fahren sicherer machen. Die erforderlichen Daten sollen Kameras liefern, die selbst vor Schlechtwetter nicht kapitulieren.

VON DANIEL POHSELT

Florian Seitner fährt einen alten Opel Astra, ein Auto, das ihn all die Jahre nicht im Stich gelassen hat. Ein verbrauchsarmer Vertreter der Kompaktwagenklasse, optimal für die Stadt. Lenk- oder Bremsassistent sind freilich nicht an Bord. Auch sonst keine Helferlein, die den Stadthüpfer auf das Autonomielevel eins, die unterste von fünf Stufen automatisierten Fahrens, heben würden.

Seitner sieht es gelassen. Er ist CEO und Gründer der Wiener Firma Emotion3D, eines Spin-off der TU Wien. Als solcher hat er mit autonomen Fahrzeugen, die aktuell ein neues Kapitel der Mobilität aufschlagen, reichlich zu tun. Das liegt an seiner Disziplin, der automatischen Analyse von Bildern in Echtzeit mittels künstlicher Intelligenz. Aus den mit Kameras im Fahrzeuginnerraum aufge-

sentlichen Interpretationsgrundlage für das automatisierte Fahren“, sagt Seitner. Außerhalb des Fahrzeugs findet diese Muster- und Bewegungserkennung ebenso Anwendung.

Denn auch die bessere Erfassung der Fahrzeugumwelt durch Kameras – etwa zur effizienteren automatisierten Einleitung von Bremsmanövern – ist ein Gegenstand der Forschung. „Häufig werden die hier vorhandenen Algorithmen zur Objekterkennung nur unter idealen Bedingungen getestet“, weiß die TU-Informatikerin Margrit Gelautz. Im FFG geförderten Projekt Car Vision Light untersucht sie mit Seitner einen alternativen Ansatz. Entstehen soll ein Algorithmus, „der mehr verinnerlicht hat als nur Schönwetterszenarien“, sagt Gelautz.

Studium von Wind und Wetter

In den nächsten Monaten soll er

identifizieren. Und Schlechtwetteraufnahmen vorgesetzt bekommen, bei denen die Zuordnung der einzelnen Bildpunkte zu Objekten – anderen Verkehrsteilnehmern, der Vegetation oder der Verkehrsinfrastruktur – noch eine Spur schwieriger ist. „Die Algorithmen müssen sich auf regennassen, stark reflektierenden ebenso wie auf eingeschneiten Fahrbahnen beweisen“, heißt es im Projekt. Das erforderliche Trainingsmaterial an Bilddaten lag Anfang Juni bereits großteils vor. Teilweise wurde es mittels Computergrafik simuliert. „Hauptsächlich aber ist es realen

Verkehrsszenen entnommen“, sagt Gelautz.

Mächtigeres Fernlicht

Auch der Lichtsystemhersteller ZKW stellt Daten bereit. Die Wiener Bürger, im Vorjahr vom südkoreanischen Konzern LG übernommen, sind nicht zufällig ein Partner im Projekt. Nicht mehr im Fahrzeuginneren hinter der Windschutzscheibe, sondern an der Fahrzeugfront positioniert, können Kameras der Scheinwerferelektronik Daten zur Art, Position und Distanz von Straßenobjekten übermitteln. Die Folge könnte eine effizientere Ansteuerung des Fernlichtassistenten und entsprechend höhere Straßensicherheit sein.

Umgekehrt könnten auch die Kameras aus einer solchen Schnittstelle Profit schlagen. „Ist die Szene bedarfsgerecht ausgeleuchtet, können Kameras die Umwelt effizienter erfassen“, sagt Seitner. Prä-

IN ZAHLEN

85 Milliarden Euro investierten Technologiefirmen seit 2013 weltweit ins automatisierte Fahren. 2021 sollen allein 82.000 Fahrzeuge der Google-Tochter Waymo auf US-Straßen unterwegs sein.

NACHRICHTEN

Abwasser: 126 Tonnen Mikroplastik jährlich

Am Wiener Umweltbundesamt wurden Polyesterblusen von acht verschiedenen Herstellern darauf getestet, wie viele Kunststofffasern beim Waschen ins Abwasser gespült werden. Hochgerechnet auf alle österreichischen Haushalte ist das Ergebnis ernüchternd: 126 Tonnen Mikroplastik, das entspricht einer Menge von vier Millionen Plastikflaschen, landen demnach jedes Jahr in der Kanalisation.

Dickdarmkrebs häufig bei jungen Menschen

Europaweit erkranken immer mehr junge Menschen an Dickdarmkrebs, das zeigt eine europaweite Studie: Im Alter zwischen 20 und 29 Jahren haben die Neuerkrankungen in den vergangenen Jahren um acht Prozent zugenommen. Grund dafür ist laut Herbert Tilg, Prä-